Nr. 2066. Donnerstag, 24. September. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jllgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer Freiherrn von Duecker zu Rödinghausen im Kreise Iserlohn das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern und dem Ackerwirth Christoph Reimann zu Daleszyn im Kreise Schrimm die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Hypothekenbewahrer König in Prüm den Character als Steuer-Rath zu verleihen; und die seitherigen Beigeordneten Eduard Eberts und Jacob Macher zu Creuznach, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, und zwar den ꝛc. Eberts als ersten und den ꝛc. Macher als zweiten Beigeordneten der Stadt Creuznach für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 23. Sept. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht die Antwort-Depesche des Fürsten Gortschakoff an den Staatsrath v. Knorring in Wien.

Dasselbe Blatt bezeichnet die Nachricht des „Mémorial diplomatique" von Verhandlungen in Betreff einer beabsichtigten Verlobung des Erzherzogs Ludwig Victor von Oesterreich mit der Prinzessin Isabella Christine von Brasilien als jeder Begründung entbehrend.

Kopenhagen, 22. Sept. Für Schleswig sind ferner vier provisorische Verordnungen erlassen worden, darunter eine über Ablösung der Hofdienste auf adligen Gütern und auf Klosterbesitzungen.

London, 23. Sept. Ein Artikel der „Morning Post" warnt Deutschland vor einer Bundes-Execution in Holstein; England liebe zwar den Frieden, könne aber einem solchen Versuche, Dänemark zu erdrücken, nicht gleichgiltig zusehen.

Frankfurt a. M., 23. Sept. „L'Europe" wiederholt dem „Mémorial diplomatique" gegenüber, daß Erzherzog Maximilian die bekannte Abstimmung der Notabeln Mexicos für unzureichend halte und den mexikanischen Thron nur unter der Bedingung einer neuen umfassenderen Manifestation des Volkswillens annehmen werde; er werde auch in diesem Sinne der mexikanischen Deputation Antwort ertheilen.

Auf den Antrag des Domcapitulars Heinrich aus Mainz beschloß der Katholiken-Congreß in seiner heutigen Sitzung die Gründung eines Unterstützungsvereins für junge katholische Gelehrte und Literaten.

London, 23. Sept. Der Postdampfer „City of Baltimore" mit 488,893 Dollars an Contanten hat Newyorker Nachrichten vom 12. d. nach Queenstown gebracht. Die „New York Tribune" erwartet, daß Lee eine offensive Bewegung machen werde. In Paola in Kansas hat ein Meeting von 3000 Bewaffneten verlangt, daß die Truppen zurückgezogen würden. Die militairische Controle des Handels zwischen Neworleans und den Städten am oberen Mississippi und am Missouri und Ohio, namentlich Cairo und St. Louis, ist für aufgehoben erklärt worden.

Politische Uebersicht.

Das „Intelligenzblatt für Stolp" hat eine erste, der Wehlauer „Volksbote" eine zweite Verwarnung erhalten. (S. unten.)

Die „Nord. Allg. Ztg." erklärt die Mittheilung der „Elb Ztg." für „durchaus zuverlässig", nach welcher die **Urwahlen am 21. October und die Wahl der Abgeordneten am 29. October stattfinden** wird.

Ferner theilt dasselbe Blatt officiös mit, daß „unter dem Titel: „Preußische Correspondenz" vom 1. October d. J. ab eine ministerielle Zeitungs-Correspondenz erscheinen wird, welche zunächst dazu bestimmt sein soll, authentische Nachrichten aus den Kreisen der Regierung zu verbreiten".

Wie bereits das Telegramm in der Morgennummer meldet, ist die preußische Antwort auf die Bundesreformfrage abgegangen. Die preußische Regierung lehnt die Reformacte ab und wird nur auf nähere Verhandlungen eingehen, wenn über gewisse Bedingungen Einigkeit erzielt ist. Zu diesen gehört: Parität mit Oesterreich, das Veto jeder der beiden Großmächte, andere Organisation der Landesvertretungen am Bunde u. s. w.

Die ebenfalls bereits in der Morgennummer enthaltene Mittheilung der „Kreuzztg.", betreffend die Stellvertretungskosten für die Abgeordneten, lautet ausführlicher: „Bisher wurden bekanntlich den Beamten, namentlich den richterlichen, wenn sie sich zu Abgeordneten wählen ließen, auch die Kosten für ihre Stellvertretung im Amte gezahlt. Wie verlautet, werden von jetzt an letztere Kosten nicht mehr gezahlt werden, sondern der Beamte, der in die Kammer gehen will, hat selbst für seine Vertretung zu sorgen, wie Geistliche, Aerzte, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. das schon immer gethan."

Die „Zeidlersche Correspondenz" war bekanntlich wegen ihres Wunsches nach „Verfassungs-Suspension" von der „Nord. Allg. Ztg." rectificirt worden. Die „Zeidlersche Correspondenz" antwortet darauf in den heftigsten Ausdrücken; sie ist „nicht geneigt, sich von gewissen blaßconservativen Organen über ihre bewährten conservativen Anschauungen schulmeistern und ihre Meinungen als „unbesonnene Worte" bezeichnen zu lassen". Die „Zeidlersche Correspondenz" weiß, was sie will und bleibt bei ihrer Meinung! —

Man schreibt der „K. Z." aus Kiel als zuverlässig, daß es zu einem eigentlichen Schutz- und Trutz-Bündniß zwischen Schweden und Dänemark nicht gekommen, namentlich habe Schweden erklärt, daß es sich in eine Bundes-Execution in Holstein nicht einmischen werde.

In Paris glaubt man allgemein, daß Kaiser Napoleon die russische Antwort unmöglich schweigend hinnehmen könne. Die ganze Presse, mit wenigen Ausnahmen, führt eine sehr energische Sprache. Man schreibt der „Kreuzztg." über die dortige Stimmung: „Es wurde gestern sehr lebhaft versichert, der Kaiser werde morgen von Biarritz hier eintreffen, um sofort die Scharte wieder auszuwetzen. Das ist nun zwar nicht richtig, wohl aber scheint es mir nicht unglaubhaft, wenn heute erzählt wird, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich nach Biarritz begeben werde. Die Angelegenheit gestaltet sich noch ernsthafter, als man fürchten durfte; des Fürsten Gortschakoff Erinnerungen an das erste Empire haben tief verletzt, und man spricht nicht nur von der Möglichkeit eines Krieges im künftigen Frühjahre, sondern auch davon, daß der Kaiser die polnische Insurrection als eine kriegführende Macht anerkennen werde. Es steht darüber, wie sich von selbst versteht, noch nirgendwo etwas fest; die Stimmung aber ist hochgereizt."

Bemerkenswerth ist es, daß der Pariser „Moniteur" zuerst die russische Antwort an Oesterreich veröffentlicht. Die Depesche ist übrigens fast ganz gleichlautend mit der nach London und Paris gesandten. Abweichend ist nur ein Passus, in welchem Fürst Gortschakoff sagt: „Eben so wie wir den größten Werth darauf gelegt hätten, uns mit demselben in einer Frage zu verständigen, in welcher, wie wir glauben, unsere Interessen identisch sind, sind wir weit davon entfernt, eine Discussion verlängern zu wollen, durch welche nur eine Meinungsverschiedenheit constatirt werden könnte."

Die englische Presse beschäftigt sich ebenfalls sehr lebhaft mit der russischen Antwort. Die „Times" droht wieder mit dem Frühjahr und mit der „moralischen Blokade", welche Rußland bis dahin von den drei Mächten zu erwarten habe. Die „Morning Post" lobt das Manifest der polnischen Nationalregierung. „Daily Telegraph" fordert die Anerkennung Polens als kriegführende Macht und Occupation des Königreichs durch die Westmächte. „Advertiser", „Observer", „Examiner", Spectator" und „Star" äußern sich ähnlich. Sämmtliche Journale polemisiren heftig gegen Rußland.

Aus sehr verläßlicher Quelle wird der „K. Z." die Nachricht mitgetheilt, daß Herr de la Ronciere le Nourry, welcher vor Beginn des italienischen Krieges u. A. eine so geheimnißvoll rührige Thätigkeit zeigte, im Beginne l. Mts. mehrere Tage beim Erzherzog Ferdinand Maximilian in Miramare verweilte und von dorther die bestimmte Zusicherung heimgebracht habe, der Erzherzog werde trotz des sehr energischen Abrathens seines Schwiegervaters, Leopold 1., die mexicanische Kaiserkrone annehmen.

Deutschland.

* Berlin, 23. September. Se. Majestät der König wird sich am 28. Abends nach Baden-Baden zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin begeben. Wie es heißt, reisen JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin ebenfalls nach Baden-Baden. Die Rückkehr des Königs wird wahrscheinlich am 4. October stattfinden. — JJ. MM. der König und die Königin werden nach den neuesten Bestimmungen am 15. October dem Dombaufeste in Köln beiwohnen und erst 2 Tage später von dort nach Berlin zurückkehren.

— (Krzztg.) Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, welcher wegen erneuerten Unwohlseins gestern Abend der Besprechung des Staatsministeriums nicht beiwohnen konnte, wird, wie man glaubt, in nächster Zeit noch eine kurze Erholungsreise antreten. Der Herr Minister ist bekanntlich den ganzen Sommer hindurch hier angestrengt thätig gewesen.

— Auch der Kriegsminister ist seit mehreren Tagen unwohl.

— Der Erzherzog Leopold von Oesterreich hat bei dem Kaiser eine Verlängerung seines Urlaubes nachgesucht und erhalten. Der hohe Gast will denselben zu einer Reise nach der Provinz Preußen benutzen, und gedenkt heute dorthin abzureisen, um zuerst das Gestüt in Trakehnen zu besuchen und dann in der Königsberger Forst einer Jagd beizuwohnen.

— (B.- u. H.-Z.) Wie wir vernehmen, wird General Murawieff, der vielgenannte Generalgouverneur der Woiwodschaft Lublin, in der künftigen Woche nach Berlin kommen, um sich hier der ärztlichen Behandlung zu unterziehen.

* Die „Berl. Allg. Ztg." veröffentlicht den Wortlaut des Erkenntnisses in Sachen der sieben Redacteure, welche wegen Veröffentlichung der Erklärung gegen die Preßverordnung angeklagt waren. Wir entnehmen demselben folgende Stelle:

Die Anklage hat nun behauptet, daß die betreffende „Erklärung" in mehrfacher Beziehung gegen das Strafgesetzbuch verstoße, und zwar einmal in so fern, als sie einen Verstoß gegen § 101 enthalte, indem sie entstellte Thatsachen behaupte und dadurch eben die Verordnung vom 1. Juni dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt werde. Der Gerichtshof hat

---

Was sich Berlin erzählt.

Ein großer Verlust hat in diesen Tagen Berlin getroffen; Jacob Grimm, der geniale Sprachforscher, ist nach kurzen Leiden durch einen leichten Schlaganfall dem Leben und der Wissenschaft entrissen worden, die in ihm einen ihrer ersten Sterne verloren hat. Der Verewigte wurde zu Hanau am 4. Januar 1785 geboren und verlor frühzeitig seinen Vater, einen deutschen Ehrenmann, der die Stelle eines Amtmanns in Steinau bekleidete. Das Vermögen der hinterlassenen Wittwe war nur gering und sie hätte ihre sechs Kinder schwer auferziehen können, wenn nicht eine ihrer Schwestern, Henriette Philippine Zimmer, die bei der damaligen Landgräfin von Hessen erste Kammerfrau war, mit aufopfernder Liebe sie unterstützt hätte. Diese ließ ihren Neffen Jacob und seinen Bruder Wilhelm nach Kassel kommen und sorgte für ihren Unterhalt und ihre Erziehung mit mütterlicher Zärtlichkeit. Der Unterricht war in vieler Beziehung mangelhaft, aber Jacob machte trotzdem so bedeutende Fortschritte, daß er im Jahre 1802 die Universität Marburg beziehen konnte, während Wilhelm durch andauernde Kränklichkeit noch ein Jahr zurückbleiben mußte. Die Trennung von seinem Bruder, mit dem er stets in einer Stube gewohnt, und in einem Bette geschlafen, fiel ihm überaus schwer, aber es galt, der geliebten Mutter, deren Vermögen fast zusammengeschmolzen war, einen Theil ihrer Sorgen abzunehmen und durch baldige Erreichung des Ziels eine Aussicht in die Zukunft zu eröffnen. Er wählte das Studium der Jurisprudenz nach dem Beispiele und dem Vorgange seines Vaters, obgleich er sich mehr zu den Naturwissenschaften und besonders zur Botanik hingezogen fühlte. Seine Verhältnisse waren natürlich sehr beschränkt und trotz aller Verheißungen war es ihm nicht gelungen, die geringste Unterstützung zu erlangen, obgleich er diese gewiß verdiente. Die fettesten Stipendien wurden dagegen an seine ihm in jeder Beziehung nachstehenden Schulkameraden verschwendet, weil diese von Adel waren. Dürftigkeit war das Loos seiner Jugend, aber sie spornte ihn auch zum Fleiß und zur Arbeit an, sie hütete ihn vor gefährlichen Zerstreuungen und flößte ihm einen edeln Stolz, ein tüchtiges Unabhängigkeitsgefühl ein. Sein Fleiß blieb nicht unbemerkt, der bewährte Rechtslehrer Savigny, welcher damals in Marburg als Professor lebte, zog den jungen Studenten in sein Haus und gestattete ihm die Benutzung seiner ausgezeichneten Bibliothek. Hier lernte Grimm unter Andern auch die Bodmer'sche Ausgabe der deutschen Minnesänger kennen, ein Buch, das auf seine spätere Richtung einen entscheidenden Einfluß übte und in ihm die Liebe für die deutsche Sprache und ihre herrlichen Denkmäler entzündete. —

Im Sommer 1804 verließ Savigny die Universität, um eine wissenschaftliche Reise nach Paris anzutreten. Von dort erhielt Grimm unerwartet die Aufforderung des geliebten Lehrers, diesem bei seinen literarischen Arbeiten zu helfen. Ueber Mainz, Metz, Chalons eilte er nach der Hauptstadt Frankreichs im kalten Februar, während die besorgte Mutter nächtig ihr Bett verließ, um nach dem Wetter zu schauen und sich um den Sohn ängstigte, da ihr Frankreich ganz außer dem Bereich der Welt zu liegen schien. Der Aufenthalt in Paris, das damals unter Napoleon in der That der Mittelpunkt der Welt war, mußte noch dazu in solcher Gesellschaft höchst anregend auf den jungen Mann wirken, der dort die reichste Nahrung für seinen wißbegierigen Geist fand. Gleich nach seiner Rückkehr suchte Grimm eine Anstellung als Assessor oder Secretär bei der Regierung in Kassel, wohin auch seine Mutter gezogen war. Er mußte sich jedoch mit dem Posten eines Accessisten im Kriegs-Collegium und mit einem spärlichen Gehalt von 100 Thalern begnügen; dennoch war er zufrieden und suchte all seine Muße dem Studium der Literatur und Dichtkunst des Mittelalters zuzuwenden, wozu die Neigung besonders in Paris durch Benutzung der dort aufgehäuften Schätze, so wie durch Ankauf seltener Bücher angefacht worden war.

Das hereinbrechende Unglück des Vaterlandes nach der Schlacht bei Jena und die veränderte politische Lage führten auch für Grimm den Verlust seiner Stelle herbei, da er sich veranlaßt sah, seinen Abschied zu nehmen. Zugleich traf ihn der schmerzliche Verlust seiner Mutter, welche im Jahre 1808 ihm durch den Tod entrissen wurde. In solcher Bedrängniß erhielt er auf Empfehlung des berühmten Geschichtsforschers Johannes von Müller die Stelle eines Privatbibliothekars des Königs Jérome von Westphalen. Die ganze Instruction, die ihm damals zu Theil wurde, bestand in den Worten: „Vous ferez mettre en grands caractères sur la porte: Bibliothèque particulière du Roi." Außerdem wurde er bald nachher zum Staatsrath ernannt und bezog einen Gehalt von 3000 Francs, eine für seine geringen Bedürfnisse mehr als ausreichende Summe. Die Bibliothek machte ihm eben so wenig wie die Staatsrathssitzungen zu schaffen, denen er nur, wenn der König in Person erschien, in seiner gestickten Uniform beiwohnte. Um so ungestörter konnte er sich seinen mittelalterlichen Studien widmen, indem er so auch unter französischer Herrschaft die heilige Liebe zum Vaterlande nährte.

Der Freiheitssturm des Jahres 1813 wehte auch das Karten-Königreich Westphalen hinweg und machte dem lustigen Carneval des Königs Jérome ein frühzeitiges Ende. Unter dem Jubel des Volkes hielt der alte Kurfürst von Hessen seinen Einzug in Kassel und mit ihm der alte Zopf und die alten Verhältnisse. Grimm stand jedoch gut angeschrieben und begleitete als Legations-Secretair den hessischen Gesandten in das Hauptquartier der Alliirten und nach Paris, wo er mit seinem Collegen Völkel die aus Hessen entführten literarischen Schätze zum großen Aerger der französischen Bibliothekare zurückbringen half, wobei er durch seine genauen Kenntnisse der geraubten Handschriften wesentlich unterstützt wurde. Mitten im Kriegsgetümmel versäumte er nicht, auf seinem Wege die vorzüglichsten Bibliotheken zu besuchen und jeden freien Augenblick für seine Arbeiten zu benutzen. Gleich nach seiner Rückkehr nahm er in seiner Eigenschaft als Legationssecretair an dem Congreß der Mächte in Wien Theil, wo er weniger die diplomatischen Kreise, als die Bekanntschaft der dortigen Gelehrten suchte. Bereits war sein literarischer Ruf so anerkannt, daß ihn die preußische Regierung mit dem Auftrage beehrte, die aus einigen Gegenden Preußens nach Paris gebrachten Handschriften zu ermitteln und in ihrem Namen zurück zu fordern. Bald darauf wurde ihm die Stelle eines hessischen Gesandtschafts-Secretairs beim Bundestage zu Frankfurt angetragen, aber von ihm entschieden abgelehnt, indem er es vorzog die bescheidene Stelle eines zweiten Bi-

diese Auffassung nicht theilen können. Es ist im Eingange der „Erklärung" gesagt: „Wir vermögen nicht zu erkennen, daß die vom Staatsministerium der Königl. Genehmigung unterbreitete Verordnung vom 1. Juni d. J. — nach ihrem Inhalte, wie nach der Form, in welcher sie zu Stande gekommen ist — mit den Vorschriften der Verfassungsurkunde in Einklang zu bringen ist." Diese Ansichten werden später näher motivirt, indem bestimmte Thatsachen angeführt werden, namentlich, daß die Bedingungen, welche Art. 63 der Verfassungsurkunde für den Erlaß derartiger Verordnungen hinstellt, nicht vorhanden gewesen seien. Thatsachen werden überall nicht entstellt, sondern es wird nur ein Urtheil abgegeben und Aeußerungen, welche Urtheile enthalten, unterliegen nicht dem § 101 des Strafgesetzbuchs. Es ist ferner in der Anklage behauptet worden, daß in der „Erklärung" eine Beleidigung des Staatsministeriums enthalten sei, und zwar in zweifacher Beziehung. Die Beleidigung liege zunächst darin, daß dem Staatsministerium vorgeworfen werde, es hätte die Achtung vor den übrigen, bei der Gesetzgebung mitwirkenden Factoren außer Augen gesetzt. Es läßt sich das Alinea 3, in welchem der betreffende Passus sich befindet, nur richtig verstehen, wenn man es zusammenhält mit dem Eingang der Erklärung. Wenn dort gesagt ist: „Wir vermögen nicht zu erkennen u. s. w.", so ist damit eben nur gesagt: „Nach unserem Urtheil, nach unserer Meinung sind wir der Ansicht, daß die Verordnung vom 1. Juni weder nach ihrer Form, noch nach ihrem materiellen Inhalt mit der Verfassungsurkunde in Einklang zu bringen ist." Ein solches Urtheil auszusprechen hat Jeder das Recht, am ehesten die Angeklagten, die sich dabei in der Vertretung ihrer Interessen befunden haben. Der Gerichtshof hat in dem dritten Alinea nur eine nähere Ausführung des im ersten Alinea ausgesprochenen Urtheils erblicken und in den dort gebrauchten Ausdrücken, welche die nach Ansicht der Angeklagten nicht vorhandene Uebereinstimmung der Verordnung mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde näher detailliren, objectiv keine Beleidigung finden können. — Was den letzten Passus anlangt, den die Anklage incriminirt hat, und worin von einem „Verfassungskampfe" die Rede ist, so hat der Gerichtshof angenommen, daß unter diesem Ausdruck offenbar nur der Streit gemeint ist, der sich zwischen der Staatsregierung einerseits und den Mitgliedern der Kammern und anderen Personen andererseits über die Auslegung einzelner Bestimmungen der Verfassungsurkunde entsponnen hat, und daß von keinem andern Kampf hier weiter die Rede ist, als wie die eine oder andere Bestimmung der Verfassungsurkunde entweder nach den Ansichten der Regierung oder nach den Ansichten der zweiten Kammer ausgelegt werden muß. Objectiv ist also auch in diesem Passus keine Beleidigung enthalten. Der Gerichtshof hat außerdem nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Angeklagten, indem sie sich des Ausdrucks „Verfassungskampf" bedienten, sich bewußt gewesen sind, dadurch das Staatsministerium und seine Mitglieder zu beleidigen; derselbe mußte vielmehr annehmen, daß ihnen gerade das, was § 102 nothwendig erfordert, das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit, gefehlt hat. Aus diesen Gründen mußte die Freisprechung der Angeklagten erfolgen."

— (Nat.-Z.) In **Breslau** ist der Secretair der Ober-Bergamts-Casse mit Hinterlassung eines Defects von 144,000 Thlrn. entflohen. Der Defect ist durch Fälschung der Bücher möglich gemacht worden.

* Der Magistrat von **München** hat die Betheiligung an der Jubelfeier in Leipzig einstimmig abgelehnt; auch der Magistrat in **Posen** (dieser mit einer Stimme Majorität).

x. **Breslau**, 22. September Gestern ist die Verbindung der „Altliberalen" mit der Fortschrittspartei geschlossen und ein gemischtes Wahl-Comité gebildet. v. Kirchmann, Laßwitz, Pflücker wollen die Wahl wieder annehmen, ersterer jedoch nur, wenn er nicht, was an Wahrscheinlichkeit gewinnt, in Ratibor selbst gewählt werden sollte.

Frankreich.

Paris, 20. Septbr. Fould hat dem Kaiser in Biarritz seine Finanzprojecte vorgelegt. Das Deficit im Budget für das nächste Jahr wird auf etwa 170 Millionen angegeben, und nicht ohne Bitterkeit schieben sich die Minister gegenseitig den Vorwurf zu, in ihren Ressorts der nothwendigen Sparsamkeit nicht gehörig Rechnung zu tragen. — Neben dem Deficit des Staatsbudgets beträgt, wie man versichert, das der Civilliste über 82 Millionen. Daß unter diesen Umständen Fould sich energisch gegen die Uebernahme irgend einer Garantie für die mexicanische Anleihe durch Frankreich sträubt, ist natürlich.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

Petersburg, 24. Sept. Das heutige „Journal de St. Petersbourg", die im Auslande coursirenden Gerüchte beantwortend, erklärt, daß die russische Regierung ihr Reformwerk ununterbrochen fortsetze; die guten Absichten des Kaisers seien gleichmäßig allen seinen Unterthanen zugewandt; nach der Regelung der Emanzipationsfrage sei die Reform der Justiz gekommen; jetzt werde bereits das Reformproject für die Gemeinde- und Districtsverwaltung vorbereitet auf der Grundlage von Wahlen. Dieses sei die graduelle Entwickelung des kaiserlichen Werkes; das Reformwerk sei nicht das Resultat zufälliger politischer Combinationen; Rußland wolle keine einem steten Wechsel unterworfenen Improvisationen.

Danzig, den 24. September.

* [Zur Generalversammlung des preußischen Volksvereins], welche auf gestern Nachmittag 5 Uhr im Schützenhause anberaumt war, hatten sich ca. 300 Personen aus dem Stadt- und Landkreise eingefunden. Gegen 6 Uhr begann Hr. Schulrath Dr. Wantrup seine Rede, welche ca. 2 Stunden ausfüllte. Man stehe wiederum vor den Wahlen. Die Parteigenossen hielten sich auch bei diesem neuen Versuche zu Dem, der das höchste Gut des Landes sei, zum Könige, der lange vor der Verfassung gewesen. Die Verfassung sei ein Gesetz wie jedes andere Gesetz, man könne sie auf dem Wege des Gesetzes verändern und auflösen; der König aber sei von Gottes Gnaden unser Herr. Die Hauptaufgabe sei es nun unter den vorliegenden Verhältnissen, daß nicht nur die Mitglieder des Preußischen Volksvereins, sondern daß überhaupt alle conservativen Fractionen in Einigkeit zusammengingen. Die conservative Partei stütze sich auf göttliches, auf historisches Recht, die Fortschrittspartei auf verbrieftes Recht, das man durch Majoritäten mache; was hier heute Recht sei, wäre es morgen nicht mehr; ein ewiges Schwanken nach hier und dort. Die demokratische Partei habe allerdings auch ein Recht zu bestehen; von Redners Seite sei es oft ausgesprochen worden, entweder Demokratie (Majorität) oder Conservativismus (Autorität) müsse Recht behalten; eine berechtigte Mittelpartei gebe es nicht. Die Conservativen wollten übrigens auch fortschreiten; es fiele ihnen nicht im Traume ein, zu conserviren was nicht lebenskräftig wäre. Die Ansichten über die Berechtigung von Majoritäten seien verschieden; die letzte Kammermajorität stehe contradictorisch der Majorität der früheren „Landrathskammer" entgegen; wer habe Recht? das fortwährende Schwanken könne doch kein Recht sein. — Redner erklärt alsdann vor Verlesung des „Wahlaufrufs der vereinigten conservati- Parteien", daß die dem Preußischen Volksvereine eigenthümlich zugehörigen „Stichworte" fallen zu lassen beschlossen worden sei und man die von Berlin ausgegebene Parole annehmen wolle, in möglichst versöhnlicher Weise bei den Wahlen aufzutreten. Nach der Verlesung knüpft Redner daran einige Bemerkungen. Seine Partei habe den Aufruf angenommen und werde sich darnach verhalten. Verschiedene Zeitungen hätten betont, daß die Maßregel der Regierung ein letzter Versuch sein solle. Die Regierung sage aber selber, daß sie die Neuwahl weder als letzten Versuch, noch als Appell an das Volk angesehen wissen wolle. Die Conservativen müßten trotz der ungünstigen Sachlage Alles thun, als ob Alles zu erreichen wäre, sie müßten sich geriren, als ob ihnen der Sieg fix und fertig in der Tasche stecke. Es stehe fest, daß ein so „klares", so „gescheutes", so „energisches" Ministerium, wie es heute vor einem Jahre ans Ruder gekommen, sich unmöglich habe verhehlen können, was zu thun sei, wenn auch dieser Versuch mißlinge; es müsse unbedingt auf alle Eventualitäten gerüstet sein, es brauche aber seine Absichten nicht vor Allem Volke auszukramen. Von der Hand in den Mund zu leben, sei in den bürgerlichen Haushaltsverhältnissen ein bejammernswerther Zustand, im Staatshaushalt sei es ein entsetzlicher. Redners entschiedener Wunsch, den er unverholen ausspreche, gehe allerdings dahin, daß Versuche dieser Art nicht mehr nöthig sein möchten. Ueber die Mangelhaftigkeit des jetzigen Wahlgesetzes sei nur Eine Stimme, aber selbst mit diesem könne noch Manches erreicht werden. Ein englischer Gelehrter habe gesagt: bezahlte Volksvertreter seien die gefährlichsten Abenteurer; wir hätten nun 352 solcher Abenteurer (Bravo). Die Engländer könnten nicht begreifen, daß ein Mann in des Königs Rock und Brod gegen den König stimme. Redners Partei glaube, daß es dringend nöthig sei, daß der König seine „Dienstleute in Civil und Militair" aus der „Wahlwühlerei" ganz herausziehe. An dem Tage, wo die fortschrittlichen Beamten aus den Wahlreihen herausgezogen würden, wären auch die conservativen Beamten mit Freuden bereit, von der Wahlbühne abzutreten; jetzt geschähe es ihrerseits nur aus Ehrgefühl; Redner selbst gehen die Wahlmanöver „bis an den Hals", aber er werde aushalten (Bravo). Die aufgelöste Kammer könne man eine „Kreisrichterkammer" nennen, ein Beamter saß neben dem andern; die glorificirtesten Führer der Demokratie seien Beamte; so lange dies der Fall, könne man es einem conservativen Beamten nicht verübeln, wenn er sich bei den Wahlen betheilige. Die conservative Partei sei durchaus nicht immer ministeriell, sie sei nur conservativ; sie könne auch ein demokratisches Ministerium unterstützen, wenn es nur conserviren helfe. Jedes Ministerium müsse sich aber auf eine conservative Partei stützen und wenn es keine gäbe, müsse es sich eine schaffen, und sollte es Millionen kosten. Wenn die Regierung mit „göttlicher" Geduld auf die Ernüchterung des Volkes hoffe, so dürfe man ihre Stellung ihr nicht erschweren; seine Partei sei entschlossen, alle eigenen Parteiwünsche und Parteizwecke zur Seite zu legen und hoffe, daß die Regierung mit leise bessernder Hand heile, nicht mit kühnem Schnitte wie 1848; nach solchen kühnen Schnitten wachse allerdings kein Gras mehr, wir wollten aber noch Gras, wenn auch nicht auf den Straßen, wachsen lassen. Der Aufruf behandle auch die deutsche Frage. Man hätte auch an Danziger Häusern den „dreifarbigen Barrikadenlappen" heraushängen gesehen; wir gehören aber nicht zu Deutschland, die deutsche Grenze liege gegen Pommern hin, hier herrsche die preußische Kokarde (Bravo). Er wolle nicht urtheilen über den Schritt, der Seitens erlauchter Häupter in Frankfurt geschehen in Bezug auf die deutsche Frage; daß aber dem Könige von Preußen bitteres Unrecht geschehen sei, sehe auch der Befangenste ein. Jeder der deutschen Stämme habe seine Nationalität und halte fest daran; eine „cäsaristische Centralgewalt" gereiche nur zu Deutschlands Verderben. Wir verdankten gerade der Vielherrschaft unendlich viel. Dem Bundestage hätten wir die langen Friedensjahre zu verdanken. Wenn geeinigt werden solle, müßten die Machtverhältnisse zu Rathe gezogen werden und Preußen sei der mächtigste Staat in Deutschland. Preußen sei es dem Gedächtniß Friedrichs des Großen schuldig, nicht der Zweite, sondern mit dem Kaiser von Oesterreich der Erste in Deutschland zu sein; es solle nicht nach der Ansicht der Gothaer gehen, die Preußen zumutheten, Deutschland in die Tasche zu stecken; Stehlen habe noch für Niemand gute Früchte gebracht. Ferner sei in dem Aufrufe von der Heeresorganisation die Rede. Der König habe den Oberbefehl, wer aber diesen und ein nicht auf die Verfassung vereidigtes Heer zur Disposition habe, müsse auch nach Belieben organisiren können. Diese Frage sei längst geordnet, es sei eben nur Sache des Königs und die Kammer habe nicht darein zu pfuschen. Seine Partei, die äußerste Rechte, wolle zwar die Kammer gern auch ein Wort dabei mitsprechen lassen, dieses Wort könne aber nur „Ja!" sein. — Redner verurtheilt alsdann das von den Altliberalen vorgeschlagene Auskunftsmittel der Compromisse. Ein auf Compromisse errichtetes Regiment kommt ihm vor wie ein Wagen, an dem vorne constitutionelle Pferde, hinten demokratische Pferde angespannt wären und die nun abwechselnd einen Schritt weit den Wagen fortzögen und daher trotz aller Anstrengung nicht von der Stelle kämen. Es sei lächerlich, den Conservativen zuzumuthen nachzugeben, während keine der anderen Parteien nachzugeben gesonnen sei. Redner kommt nunmehr auf den von dem Wahlcomité der Fortschrittspartei erlassenen Aufruf: „An die preußischen Wähler", der hier bei Kafemann abgedruckt und wahrscheinlich auch in die Hände vieler der Anwesenden gerathen sei. (Redner verliest mehrere Stellen.) Die Einleitung sei phrasenhaft, aber das kenne man schon; manches andere klinge ganz hübsch, aber man müsse es nur recht besehen. Die Fortschrittspartei sehe den König nur durch die Verfassung, die Conservativen aber sagten, der König ist von Gottes Gnaden. Wenn ein Kronprinz beim Antritt der Regierung die bestehende Verfassung annehmen wolle, so sei das seine Sache. Wenn der König den Eid leiste, so komme zu der persönlichen Verantwortung noch das „Päckchen von 18½ Million". Der König habe ein ganz anderes Gericht zu bestehen, als ein Zeitungsredacteur. Wenn einmal ein preußischer Thronerbe entschlossen wäre, das Blatt Papier nicht zu beschwören, so wäre er dennoch König von Preußen und wir seine Unter-

---

bliothekars mit einem Gehalt von 600 Thalern anzunehmen, wobei er die Freude hatte, seinen innig geliebten Bruder Wilhelm zum Collegen zu erhalten. Beide arbeiteten nun vereint, von gleichem Streben beseelt, an der Förderung und Hebung des deutschen Sprachschatzes, indem sie wie der Bergmann in die Tiefe der deutschen Literatur sich versenkten und das herrlichste Gold zu Tage brachten. Zunächst veröffentlichte Jacob seine Schrift: „Ueber den altdeutschen Meistersang", gemeinschaftlich mit seinem Bruder die köstliche Sammlung der: „Kinder- und Hausmärchen" und dann für sich allein das Hauptwerk seines Lebens, „die deutsche Grammatik", der sich seine „Deutschen Rechtsalterthümer" würdig anschlossen, Werke von unsterblichem Verdienste.

Nach dem Tode des ersten Bibliothekars glaubte Jacob gerechte Ansprüche auf dessen Stelle machen zu dürfen, da er sich jedoch übergangen sah, nahm er zugleich mit seinem Bruder den Abschied, indem er einem ehrenvollen Ruf an die Universität Göttingen folgte. Hier wirkte er als Lehrer der altdeutschen Sprache durch Wort und Schrift begeisternd und belebend, eine Anzahl ausgezeichneter Schüler heranbildend, die in seinem Geiste weiter arbeiteten und das große Werk der Sprachforschung förderten. Seine segensreiche Thätigkeit wurde jedoch durch die Verfassungskämpfe in Hannover unterbrochen, an denen der berühmte Gelehrte sich mit vollem Bewußtsein betheiligte. Grimm gehörte zu den bekannten sieben Professoren, welche treu ihrem Eide für die einmal beschworene Verfassung muthvoll ihre Existenz auf das Spiel setzten und der königlichen Willkür männlich entgegen traten. Den verbannten Brüdern bot Friedrich Wilhelm IV. großmüthig ein Asyl in Berlin, wo Beide die ihnen gebotene Gastfreundschaft reichlich vergalten und der Stadt wie dem Könige zur höchsten Zierde gereichten. Hier arbeiteten sie, abgesehen von ihrer Wirksamkeit an der Universität und der Academie, an ihrem „Deutschen Wörterbuche", ein Riesenwerk, dem keine Nation eine ähnliche Arbeit entgegenzusetzen hat, obgleich dasselbe noch nicht vollendet ist. Der Tod trennte das schöne Band der reinsten Bruderliebe, indem Wilhelm seinem ihm nur zu bald nachfolgenden Bruder voranging. Ihr Andenken lebt in ihren Arbeiten, lebt im Herzen des deutschen Volkes, das ihnen vorzugsweise die Kenntniß seiner geistigen Schätze, seines Sprachschatzes, seiner heiligsten Güter zu danken hat. — —

Durch die Veröffentlichung der „Briefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy", welche von seinen nächsten Verwandten herausgegeben und bei Hermann Mendelssohn in Leipzig erschienen sind, ist das Bild des berühmten Tondichters uns wieder näher getreten und um manchen interessanten und liebenswürdigen Zug wesentlich bereichert worden. Wir lernen aus diesen Briefen nicht nur den großen Künstler, sondern vor Allen den ausgezeichneten Menschen kennen und lieben. Sein herrliches Gemüth offenbart sich besonders in den Beziehungen zu seiner Familie, in der rührenden Pietät für seinen Vater und für „sein Mütterchen", deren Tod ihn so tief erschütterte, daß man ernstlich für seine Gesundheit fürchtete. Damals schrieb er an seinen Bruder: „Schwer fällt mir eigentlich alles, was ich thue und treibe. — Gestern habe ich dirigiren müssen; das war schrecklich. — — Mit einem Liede von Rochlitz fing es an; aber wie in der Probe die Altstimmen piano sangen: „„Wie der Hirsch schreit"", so wurde mir so schlecht, daß ich auf den Flur hinausgehen mußte und mich ausweinen. — Heute habe ich Gottlob wieder einen Tag, wo ich keinen Menschen zu sehen und zu sprechen brauche. — So schleicht die Zeit fort, aber was wir gehabt haben, wird nicht weniger lieb, und was wir verloren haben, nicht weniger schmerzlich mit der Zeit." — Von seinen Geschwistern stand ihm seine Schwester Fanny am nächsten, die Gattin des talentvollen Malers Hensel; sie theilte sein Talent und seine Liebe zur Musik, weshalb er sie scherzhaft seinen „Cantor mit den dicken Augenbrauen und der Kritik" nennt. Mit seinem Bruder Paul spricht er in seinen Briefen über die Verhältnisse des Lebens, über Religion und Politik, an denen er den lebhaftesten Antheil nimmt, fern von der Einseitigkeit gewisser Künstler und Gelehrten. Er dankt ihm für die Uebersendung der „Vier Fragen" von Johann Jacobi und für die Schrift des Präsidenten von Schön, voll Begeisterung für die liberalen Anschauungen der ausgezeichneten Männer. Er ließ sich nicht von der Gunst, die ihm von Seiten des kunstliebenden Königs und des Hofes zu Theil wurde, bestimmen, sondern bewahrte sich in allen Beziehungen die Freiheit seines Urtheils. Höchst anmuthig spottet er über Titelsucht und Orden. Die Kunst, und vor Allem die Musik, war der Mittelpunkt seines Lebens, aber er haßte das gelehrte Geschwätz darüber. „Es wird so viel über Musik gesprochen, schreibt er, und so wenig gesagt. Ich glaube überhaupt, die Worte reichen nicht hin dazu, und fände ich, daß sie hinreichten, so würde ich am Ende gar keine Musik mehr machen." Trotz der Schärfe seines Urtheils ist er voll Anerkennung für fremdes Verdienst, wie aus seinem schönen Briefe an den Componisten Niels Gade über dessen Arbeiten hervorgeht. Dagegen erklärt er sich gegen das moderne Virtuosenthum, indem er fragt: „Warum soll ich diese oder jene Variationen von Herz zum dreißigsten Male mit anhören? Es macht mir weniger Vergnügen wie Seiltänzer und Springer, bei denen hat man doch den barbarischen Reiz, immer zu fürchten, daß sie den Hals brechen können, und zu sehen, daß sie es doch nicht thun, aber die Clavierspringer wagen nicht ein Mal ihr Leben, sondern nur unsere Ohren — da will ich keinen Theil daran haben." — Diese flüchtigen Andeutungen sollen nur dazu dienen, auf das ausgezeichnete Buch aufmerksam zu machen, das gewiß jedem gebildeten Leser einen außerordentlichen Genuß gewähren wird.

Im Königl. Schauspielhause wurde die erste Novität der Saison gegeben, und zwar „Sammelwuth", Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. Der Held desselben ist ein alter Maler, der seine Wuth, alte Gemälde zu sammeln, so weit treibt, daß er nahe daran ist, ein Dieb zu werden und sich und seine Tochter zu ruiniren. Ein solcher Vorwurf bietet mehr ein psychologisches, als dramatisches Interesse und eignet sich besser für die Novelle, als für die Bühne. Dazu kommt noch eine gewisse Trivialität in der Charakteristik und Sprache, die trotz aller sonstigen Vorzüge des Verfassers sich so bemerkbar machte, daß das neue Schauspiel keine besonders günstige Aufnahme fand, obgleich die Darstellung besonders von Seiten der Frau Frieb-Blumauer und des Herrn Döring eine musterhafte war. Max Ring.

thanen. Wir haben ihn nicht zum König gemacht, er ist es durch sein Erbrecht. Welche Folgen aber der Schwur eines Königs haben könne, davon liefere König Herodes ein Beispiel. Dieser habe an der Tafel unter seinen Großen geschworen, seiner Tochter jede Bitte zu erfüllen; sie habe nun das Haupt Johannes des Täufers verlangt, und das Haupt wäre gefallen, damit des Königs Schwur gehalten wurde. Wenn nun ein preußischer König sehe, daß er durch Annahme der Verfassung das Königthum um einen Kopf kürzer mache; so sei er dazu nicht verpflichtet. Der König müsse die Krone unbeschadet seinem Nachfolger hinterlassen, die Krone sei ein fideicommissarischer Besitz und könne nicht weggegeben werden. Friedrich Wilhelm IV., dessen Gewissenhaftigkeit alle Zeiten rühmen würden, habe gesagt, er wolle die Verfassung beeidigen, wenn es ihm möglich gemacht werde, damit zu regieren. Noch nie habe ein Hohenzoller daran gedacht, das Regiment seinen Ministern zu überlassen, und so lange das Geschlecht nicht ausärte, werde auch kein Hohenzoller zugeben, daß man ihn unter die Füße trete. Nicht die Verfassung, sondern Gottes Wille sei es, der uns an des Königs Wilhelm Majestät binde, nur Gott könne Könige absetzen. (Bravo.) — In Betreff der den Demokraten „so sehr unangenehmen" Preßverordnung vom 1. Juni c. bemerkt Redner, die von den Demokraten gehoffte Aufhebung derselben durch das Abgeordnetenhaus sei falsch, das Herrenhaus und der König hätten doch auch noch etwas dabei zu sagen. Die demokratischen Schreiber könnten nach Belieben Artikel schreiben, aber dürften sie nicht verbreiten. (Bravo.) Nach einer weitern Kritik der einzelnen Sätze des Programms findet Redner bei Durchsicht der Unterschriften, daß ein Beamter neben dem andern steht, natürlich keine Verwaltungsbeamten, aber richterliche Beamte. Redner hält übrigens eine „Landrathskammer" für eben so gefährlich, wie eine liberale; eine „Landrathskammer" könnte das Ministerium in Schlaf lullen und das Regieren könnte dann in polizeiliche Maßregelungen ausarten, die durchaus nicht zu empfehlen seien. Gegen Demokraten helfen allerdings nur Soldaten, gegen die Demokratie aber helfen nur conservative Grundsätze. Redner hofft, daß das Ministerium durch Güte und consequente conservative Maßnahmen die destructiven Tendenzen der Demokratie paralysiren werde. In dem folgenden Theile der Rede sagte Redner, daß das Verhältniß der Mitglieder des Vereins zu den außerhalb Stehenden wie 1 zu 10 sei. Es müsse also noch viel gearbeitet werden; es müßten also noch viele conservative Unarten abgelegt werden. Es käme jetzt darauf an, den Ministern ihre Aufgabe zu erleichtern, und ihnen Männer in die Kammer zu senden, die sie in ihren Bestrebungen zu unterstützen geeignet seien; wenn daher von Berlin aus Jemand bezeichnet werde, dem man gern einen Kammersitz zuwenden möchte, so müßte mit aller Selbstverleugnung für denselben gewirkt werden, alle persönlichen Ansichten müßten dabei schwinden. Auf die specielle Organisation zur Erreichung dieses Zweckes werde unverzüglich in kleinerem Kreise mittelst der Vertrauensmänner hingearbeitet werden.

Redner beklagt es als einen schweren Fehler, daß man hier kein Organ besitze; die Demokraten seien opferfreudig, das müsse man ihnen lassen. Bezüglich der projectirten Acquisition eines der Partei dienstbaren Organs habe es wegen Mangels an Geld etwas lange gedauert, zu einem Resultat zu gelangen; jetzt könne man aber mit der Actienzeichnung zufrieden sein und es seien nun auch schon bereits Unterhandlungen eingeleitet, um sich mit der in Bromberg erscheinenden „Patriotischen Zeitung für Westpreußen und Posen" zu vereinigen und sie zum Organ der Partei im hiesigen Kreise zu machen. Bis zum 1. November sei eine definitive Entscheidung zu erwarten und somit könne das Project am 1. Januar 1864 schon zur Ausführung kommen. Ferner bemerkt Redner, daß in der letzten Sitzung der Vertrauensmänner ein Festcomité zum Arrangement einer würdigen Feier der Leipziger Völkerschlacht gewählt worden sei. Die Mitglieder vom Lande werden weiter darauf aufmerksam gemacht, daß es eine Hauptsache zum Gedeihen des Vereins sei, wenn fixirte Beiträge gezahlt würden; man habe hier diesen Beitrag auf 10 Sgr. jährlich normirt, der vierteljährlich einzuzahlen sei. — Zur Beschaffung eines Privat-Locals, in welchem alle conservativen Zeitungen ausgelegt werden könnten, und das den hiesigen und auswärtigen Parteigenossen als Lesecabinet und zum Vereinigungspunkte dienen könne, seien bereits die nöthigen Schritte gethan und könne demnächst Bestimmtes mitgetheilt werden. Die große Wichtigkeit eines solchen Lokals sehe Jeder ein. Der Vorstand werde von da aus auch seine Ordres ertheilen und Nachrichten über das, was passire, entgegennehmen können. — Die Schreiben des Vorstandes gehen fortab behufs Schonung der Vereinskasse unfrankirt an die Vertrauensmänner ab. — Redner schließt mit einem Hoch auf den König, in das die Versammelten dreimal lebhaft einstimmen. Damit wurde die Versammlung geschlossen.

δ Pr. Stargardt, 22. September. Heute und gestern fanden in der hiesigen städtischen Bürgerschule und in der Töchterschule öffentliche Prüfungen statt, zu welchen der Rector, Hr. Dr. Hintz, durch ein Programm eingeladen hatte. Die Betheiligung von Schulfreunden an diesem Actus war stärker als in früheren Jahren, und doch stand eine größere Theilnahme zu erwarten, da diese mit so vielen Opfern Seitens der Stadt gegründeten Schulen unzweifelhaft die segensreichsten Früchte und materielle Vortheile für Stadt und Umgegend bringen dürften. — Die Knabenschule hat außer 2 Vorbereitungsklassen eine Sexta, Quinta, Quarta und Tertia, welche Klassen sich dieselben Leistungen zu ihren Aufgaben gemacht haben, welche für Realschulen erster Ordnung vorgeschrieben sind. Die gegenwärtigen Prüfungen haben bewiesen, daß die Schule diese Aufgaben gelöst hat. Insbesondere in den Realwissenschaften zeigten sich sehr erfreuliche Leistungen. Zu bedauern ist, daß die Zahl der Schüler in den beiden oberen Klassen eine so geringe ist. Hoffentlich wird diese Prüfung die Ueberzeugung gefördert haben, daß diese Schule ebensoviel leistet, als die gleichnamigen Klassen der meisten Realschulen größerer Städte.

Wehlau, 18. Sept. Die dem „Volksboten" ertheilte Verwarnung lautet:

„Der Volksbote" fährt dauernd fort, eine die öffentliche Wohlfahrt gefährdende Gesammthaltung an den Tag zu legen. — Von dieser Haltung geben auch Zeugniß in Nr. 62 der Aufruf mehrerer Individuen de dato Wehlau, 10. September c., an die Urwähler und der Leitartikel „die bevorstehenden Wahlen". Der Aufruf sowohl wie der Leitartikel lassen wiederum das im § 1, Alinea 3, 4 und 5 der Verordnung vom 1. Juni c. verworfene Bestreben erkennen, insbesondere das Bestreben: die Anordnungen der Behörden durch Behauptung entstellter Thatsachen und durch Verhöhnungen dem Hasse und der Verachtung auszusetzen, so wie den öffentlichen Frieden durch Aufreizung der Angehörigen des Staats gegen einander zu gefährden. — Auf Grund des § 3 der genannten Verordnung wird Ihnen hierdurch eine zweite Verwarnung ertheilt. Königsberg, den 17. September. Königliches Regierungs-Präsidium. v. Kamptz".

* Aus Gerdauen schreibt man der „K. H. Z.", daß in dem dortigen, dem Friedländer und dem Rastenburger Kreise in der liberalen Partei einmüthig die Meinung bestehe, für die Wahl der bisherigen Abgeordneten: des Hrn. v. Saucken-Julienfelde und des Gymnasial-Directors Techow zu wirken.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. September 1863. Aufgegeben 2 Uhr 9 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest,			Preuß. Rentenbr.	98	98
loco	39⅞	39⅛	3½% Westpr. Pfdbr.	87	87
Aug.-Sept.	39¼	39¼	4% do. do.	96¾	—
Frühjahr	40¼	40¼	Danziger Privatbk.	—	100¾
Spiritus Aug.-Sept.	15½	15⅓	Ostpr. Pfandbriefe	88½	88½
Rüböl do.	12¾	12 7/12	Oestr. Credit-Actien	85½	85
Staatsschuldscheine	90¼	90¼	Nationale	74¼	74⅛
4½% 56er. Anleihe	101⅝	101¾	Russ. Banknoten	94¼	94¼
5% 59er. Pr.-Anl.	105¾	106	Wechselc. London	6. 20	—

Hamburg, 23. September. Getreidemarkt. Weizen loco niedriger verkauft, Auswärts sehr flau; Stettin 84 Pfd. Frühjar zu 100 Thaler offerirt. — Roggen loco stille, ab preußische Ostseehäfen flau, October alter und pr Frühjahr neuer zu 64 Thaler offerirt. — Oel stille. October 27⅛, Mai 26¼. — Kaffee unverändert, ruhig. — Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 23 September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. — Roggen, gedörrter loco 3 fl. niedriger, Termine fest. — Raps November 69½, April 71½. — Rüböl November 39¾, April 40¼.

London, 23. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen zu Montagspreisen verkauft; in fremdem Weizen sehr beschränktes Geschäft. Frühjahrsgetreide unverändert. — Trüber Himmel.

London, 23. September. Türkische Consols 54⅛. — Consols 93⅜. 1% Spanier 48¾. Mexikaner 46⅝. 5% Russen 93½. Neue Russen 93¼. Sardinier 89.

Der Dampfer „City of Limerick" ist von Newyork in Cork eingetroffen.

Liverpool, 23. September. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise steigend.

Paris, 23. September. 3% Rente 67, 80. Italienische 5% Rente 73, 60. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier 51½. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 412, 50. Credit mob.-Actien 1177, 50. Lombr. Eisenbahn-Actien 567, 50.

Produktenmärkte.

Danzig, den 24. Septbr. Bahnpreise.

Weizen gut hell und fein hochbunt 126/27—128/29—130/1—132/4 6 ℔ nach Qualität 64/65—66/67½—68/69—70 72½/73½ Sgr.; ordinair und dunkelbunt 124/25—130/31℔ von 60—65 Sgr. Alles pr 85℔ Zollgewicht.
Roggen frisch 123/4—130℔ von 46½—47½/48 Sgr.
Erbsen von 48—50 Sgr.
Gerste kleine 110—114℔ v. 39—41/42 Sgr., große 115/117℔ 44/45 Sgr.
Hafer frischer von 23—25 Sgr., alter theurer.
Spiritus ohne Handel.

Getreidebörse. Wetter: schöne klare Luft. Wind: SW.

Die heute verkauften 115 Last Weizen dienten zu vereinzelten Zwecken und kann dadurch der Markt keineswegs fester für diesen Artikel beurtheilt werden. Preise blieben gedrückt. Bezahlt ist für 126℔ alt recht hell fl. 400, 133℔ dunkel glasig frisch fl. 400, 133℔ frisch hellbunt fl. 410, 133℔ alt hochbunt fl. 435. Alles pr 85℔. — Roggen unverändert, frisch 126℔ fl. 282, 129℔ fl. 286½, alt 119℔ fl. 257½, 122℔ und 81℔ 16 Lth., 82℔ 8 Lth. fl. 260 pr 125℔ resp. 81⅚℔. — Spiritus zu 15 Rℓ. gekauft.

Königsberg, 23. Sept. (K. H. Z.) Wind: SO. + 19. Weizen sehr flau, hochbunter 128—129—132℔ 64—68½ Sgr. bez., bunter 124—130℔ 60—70 Sgr., rother 124—130℔ 60—70 Sgr. Br. — Roggen matt, loco 120—123—125—126℔ 44—46—48 Sgr. bez., Termine ohne Kauflust, 120℔ pr September 45 Sgr. Br, 44 Sgr. Gd., pr September-October 44½ Sgr. Br., 43½ Sgr. Gd., 80℔ pr Frühjahr 44½ Sgr. Br., 43½ Sgr. Gd., 120℔ pr Mai-Juni 44 Sgr. Br., 43 Sgr. Gd. — Gerste fest, große 100—115℔ 36—45 Sgr. Br., kleine 105—107℔ 37—38 Sgr. bez. — Hafer unverändert flau, loco 50℔ 23 Sgr. bez., 50℔ pr Frühjahr 25 Sgr. Br., 23½ Sgr. Gd. — Erbsen stille, weiße Koch- 50—52 Sgr. bez. — Wicken 35—45 Sgr. Br. — Leinsaat behauptet, fein 108—109—112℔ 80—85 Sgr. bez., mittel 104—112℔ 50—80 Sgr. Br. — Winterrips 105—109 Sgr. Br. — Timotheum 4—6½ Rℓ. pr Ctr. Br. — Leinöl 15¾ Rℓ. pr Ctr. Br. — Rüböl 12⅔ Rℓ. pr Ctr. Br. — Leinkuchen 60—63 Sgr. pr Ctr. Br. — Rübkuchen 60 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus. Loco Verkäufer 15⅔ Rℓ., Käufer 15 Rℓ. ohne Faß; loco Verkäufer 16½ Rℓ., Käufer 16 Rℓ. incl. Faß; pr September Verkäufer 15⅔ Rℓ., Käufer 15 Rℓ. ohne Faß; pr September Verkäufer 16½ Rℓ. Käufer 16 Rℓ. incl. Faß; pr October Verkäufer 16½ Rℓ. incl. Faß; pr Frühjahr Verkäufer 16⅔ Rℓ., Käufer 16 Rℓ. incl. Faß pr 8000 pCt. Tralles.

Bromberg, 23. Sept. Wind: West. Witterung: anhaltender Regen. Morgens 10° Wärme. Mittags 14° Wärme. Neuerdings eingetroffene sehr flaue ausländische Berichte melden für Weizen eine weitere Erniedrigung und waren Verkäufe nur zu bedeutend ermäßigten Preisen möglich. In Folge dessen ist das Geschäft an hiesigem Platze sehr gedrückt und Preise nachgebend. — Auch in Roggen und Sommergetreide ist eine flaue Stimmung vorherrschend. — Weizen 125—128℔ holl. (81℔ 25 Lth. bis 83℔ 24 Lth. Zollg.) 45—48 Rℓ., 128—130℔ 48—50 Rℓ., 130—134℔ 50—54 Rℓ. — Roggen 120—125℔ (78℔ 17 Lth. bis 81℔ 25 Lth.) 32—35 Rℓ. — Gerste, große 30—32 Rℓ., kleine 25—28 Rℓ. — Hafer 27 Sgr. pr Scheffel. — Futtererbsen 30—34 Rℓ. — Kocherbsen 32—36 Rℓ. — Winterrübsen 83 Rℓ. — Winterraps 85 Rℓ. — Spiritus 15⅛ Rℓ. pr 8000 pCt. — Kartoffeln pr Scheffel 15—17 Sgr. — Butter bester Qualität 8 Sgr. pr Pfund. — Eier pr Schock 18 Sgr.

Stettin, 23. Sept. (Ostf. Ztg.) Wetter: trübe. Temperatur + 12° R. Wind SW. — Weizen behauptet, loco pr 85℔ gelber 56—58 Rℓ. bez., (angemeldet 100 W.), Sept.-Oct. 83/85℔ gelber 57½ Rℓ. bez., Oct.-Nov. 57½ Rℓ. bez. u. Br., Nov.-Dec. 56½—¾ Rℓ. bez., Frühjahr 59¼, ½ Rℓ. bez., Gd. u. Br. — Roggen höher bezahlt, pr 2000℔ loco 37—40 Rℓ. bez., Sept.-Oct. 37¼, ½ Rℓ. bez., Oct.-Nov. 37½ Rℓ. bez. u. Gd., ¾ Rℓ. Br., Frühjahr 39½, ¾ Rℓ. bez., 40 Rℓ. Br. — Gerste loco pr 70℔ Märk. 37 Rℓ. bez. — Erbsen kleine Koch- 42 Rℓ. bez. — Rüböl etwas höher, loco 12 Rℓ. Br., Sept.-Oct. 11¾, ⅚ Rℓ. bez., ¾ Rℓ. Gd., Oct.-Nov. 11⅚ Rℓ. bez., 11¾ Rℓ. Gd., Dec.-Jan. 11⅞ Rℓ. bez., April-Mai 11 11/12 Rℓ. bez., 12 Rℓ. Br. — Spiritus gut behauptet, loco ohne Faß 15⅓, 5/12 Rℓ. bez., mit Faß 15⅓ Rℓ. bez., Septbr. 15⅓ Rℓ. bez. u. Gd., Septbr.-Octbr. 15⅛, ⅙ Rℓ. bez., Octbr.-Novbr. 14⅚ Rℓ. Br., ¾ Rℓ. Gd., Novbr.-Decbr. 14½ Rℓ. Gd., Frühjahr 15 Rℓ. bez. u. Br. — Leinöl fester, loco mit Faß 15⅔ Rℓ. Br., Sept.-Oct. 14¾ Rℓ. bez., Oct.-Nov. 14½ Rℓ. bez., April-Mai 13¼ Rℓ. Gd. — Hering, Schott. crown und fullbrand 8¼ Rℓ. tr. loco bez. u. Gd., October 8¼—8 Rℓ. tr. bez., 8¼ Rℓ. Gd. u. Br.

Berlin, 23. September. Wind: Süd-West. Barometer: 27°. Thermometer: früh 10° +. Witterung: leicht bewölkt. Weizen pr 25 Scheffel loco 55—65 Rℓ. nach Qualität. Roggen pr 2000 Pfund loco ohne Geschäft, Sept. 39 Rℓ. Gd., 39⅛ Rℓ. Br., Sept.-Oct. do., Oct.-Nov. 39—39¼ Rℓ. bez., Br. u. Gd., Nov.-Dec. 39⅜—¼ Rℓ. bez. u. Gd., 39⅝ Rℓ. Br., Frühjahr 40—40¼ Rℓ. bez. u. Gd., 40½ Rℓ. Br. — Gerste pr 1750℔ große 32—38 Rℓ., do. kleine do. — Hafer pr 1200℔ loco 23—24 Rℓ. nach Qualität, Sept. 23 Rℓ. bez., Sept.-Oct. do., Oct.-Nov. do., Novbr.-Decbr. do., Frühjahr 23½ Rℓ. — Erbsen pr 25 Scheffel Kochwaare 44—48 Rℓ. — Winterraps 88—90 Rℓ. — Winterrübsen 87—89 Rℓ. — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 12⅔ Rℓ., Septbr. 12 7/12 Rℓ., Sept.-Oct. 12 11/24—13/24 Rℓ. bez., 12 7/12 Rℓ. Br., 12½ Rℓ. Gd., Oct.-Nov. 12¼ Rℓ. Br., 12⅙ Rℓ. Gd., Nov.-Dec. 12⅙ Rℓ., Dec.-Jan. do., April-Mai 12⅛ Rℓ. bez. — Leinöl pr 100 Pfund ohne Faß loco 15⅔ Rℓ. — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 15½ Rℓ. bez., Sept. 15¼—⅓ Rℓ. bez. u. Br., 15 7/24 Rℓ. Gd., Sept.-Oct. do., Oct.-Nov. 14 11/12 Rℓ. bez. u. Gd., 15 Rℓ. Br., Nov.-Dec. 14 11/12 Rℓ. Br., 14⅚ Rℓ. Gd., Dez.-Jan. do., April-Mai 15⅓ Rℓ. Br., 15 7/24 Rℓ. Gd., Mai-Juni 15½ Rℓ. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4⅔—4¼ Rℓ., Nr. 0. und 1. 4¼—4 Rℓ. — Roggenmehl Nr. 0. 3½—3¼ Rℓ., Nr. 0. und 1. 3—2¾ Rℓ. pr Ctr. unversteuert.

* **London**, 21. Septbr. (Kingsford & Lay.) Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 14,026 Qrs.; davon kamen 2550 von Cronstadt, 2765 von Danzig, 291 von Gothenburg, 1175 von Greifswalde, 20 von Melbourne, 2725 von Newyork, 800 von Petersburg, 1486 von Rostock, 1654 von Stettin und 560 von Stralsund. Von fremdem Mehl erhielten wir 65 Säcke von Dünkirchen, 938 Fässer von New-York und 228 Fässer von St. Johns. Seit Freitag haben wir SW-Wind mit etwas heftigem Regen gehabt. — Die Zufuhren von Weizen aus Essex und Kent waren heut gut und die Verkäufe gingen zu 2—3s pr Qr. niedrigern Preisen nur langsam von Statten, so daß viele Proben noch spät unplacirt blieben; für fremden Weizen fand sich nach einer Erniedrigung der Preise um 1—2s pr Qr. nur eine sehr beschränkte Nachfrage. — Feine Malzgerste stellte sich 1s pr Qr., untergeordnete Sorten 2s, Malzwaare 6d—1s pr Qr. billiger. — Bohnen und Erbsen blieben unverändert im Werthe. — Mit Hafer war es flau und die Preise wichen volle 6d pr Qr. — Faß-Mehl war matt und etwas billiger.

Weizen. Englischer alter 41—52, neuer 38—50. Danziger, Königsberger, Elbinger pr 4961℔ alter 44—48, do. extra alter 48—54. Rostocker und Wolgaster alter 44—48. Pommerscher, Stettiner, Hamburger und Belgischer alter 42—46. Petersburger und Archangel alter 36—41. Saxonka, Marianopel und Berdiansk alter 39—43. Polnischer Odessa und Ghirka alter 34—40.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 23. September 1863.

Angekommen: A. Bendrath, Kennet Kingsford, Lynn, Ballast. — R. Low, Dart, Stettin, Gypssteine. — C. Parlitz, Colberg, Stettin, Güter.

Gesegelt: J. H. Bakmann, Peter, Grimsby; J. Thiese, Carl Gustav, Newcastle; A. Petersen, Ida, Newcastle; C. Jänichen, Nr. 2, Newport; H. Wohlenberg, Aurora, Bremen; J. J. Baismann, Jansina, Flensburg; M. R. Lukkin, Weldaad, Bremen; R. Osterhuis, Johanna Wilhelmine, Dortrecht; sämmtlich mit Holz. — C. Christensen, Hurtig, Norwegen; L. Anderson, Julius, Norwegen; M. Schütt, Mary, Kiel; R. Anderson, Rasmuß Jefssens Minde, Norwegen; J. Ishoy, Balder, Dramen; H. H. Niebuer, Martha, Zwolle; J. Detels, Johannes, Bremen; F. Holthuis, Madonna, Holland; B. Janssen, Perle, Steinhauserstel; sämmtlich mit Getreide.

Den 24. September. Wind: SSW.

Gesegelt: J. P. Storne, Fortuna, Hartlepool; J. Jenkins, Britannia, Leith; beide mit Getreide.

Angekommen: R. Domke, Oliva (SD.), London, Güter.

Ankommend: 3 Schiffe.

Thorn, den 23 Sept. Wasserstand: — 1 Fuß 7 Zoll.

Frachten.

* Danzig, 24. September. London 19s pr Load fichtene Balken, 4s pr Quarter Weizen. Yarmouth 3s 9d, Kohlenhäfen 3s, Firth 3s 3d, Dublin 4s 9d pr Quarter Weizen. Drommen 15 ß., oder Ost-Norwegen 16 ß., Drontheim 24 ß. Hambg. Bco. pr Tonne Roggen. Bremen (Stadt) 9 Rℓ. Louisd'or pr Last Dielen. Lowestoft 18s pr Load Balken.

Fondsbörse.

* Danzig, 24 Sept. London 3 Mon. 199¾ Br., ⅝ Gd. Westpreußische Pfandbriefe 3½% 87¼ Br. Westpreußische Pfandbriefe 4% 97⅛ Br., ⅛ bez. Staatsanleihe 4½% 101½ Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Septbr	Stund	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
23	4	329,18	10,0	W. still, starker Regen, bew. Himmel.
24	8	334,68	8,2	SSW. mäßig, klarer Himmel.
	12	335,55	12,9	SW. frisch, Himmel theilw. bew.

Berliner Fondsbörse vom 23. Sept.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1862.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	94¾ B
Aachen-Mastricht	—	4	32½ G
Amsterdam-Rotterd.	6	4	107 B
Bergisch-Märk. A.	6½	4	109¾ bz
Berlin-Anhalt	8½	4	155½ bz
Berlin-Hamburg	6½	4	123½ B
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	195 et bz u B
Berlin-Stettin	7⁵⁄₁₂	4	137 B
Böhm. Westbahn	—	5	72¼ B
Bresl.-Schw.-Freib.	8	4	137½ bz
Brieg-Neiße	4⅕	4	94 bz
Cöln-Minden	12⅗	3½	181½ bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	½	4	63 bz
do. Stamm-Pr	4½	4½	92½ B
do. do.	5	5	98½ B
Ludwigsh.-Berbach	9	4	144 B
Magdeb.-Halberstadt	25½	4	297¼ G
Magdeburg-Leipzig	17	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	1⁵⁄₂₄	4	67½ bz
Mainz-Ludwigshafen	7½	4	129 bz u B
Mecklenburger	2½	4	67½ et bz
Münster-Hammer	—	4	98 B
Niederschl.-Märk.	—	4	97½ G
Niederschl. Zweigbahn	2⅒	4	66½ bz
Nordb., Friedr.-Wilh.	—	4	64 bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10⅙	3½	160 etw bz
do. Litt. B.	10⅙	3½	144½ B
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	108½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	2⅓	4	65 B
Rheinische	6	4	100¾ bz
do. St.-Prior.	—	4	107¾ B
Rhein-Nahebahn	—	4	27 etw bz u B
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	4½	3½	99¾ B
Russ. Eisenbahnen	—	5	112 B
Stargard-Posen	6	3½	102¼ bz
Oesterr. Südbahn	8½	5	148—¼ bz
Thür.	7⅓	4	128½ B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1862.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	6⅒	4½	128 G
Berl. Kassen-Verein	5⅙	4	116 G
Pom. R. Privatbank	5½	4	97 G
Danzig	6	4	100¾ et bz u G
Königsberg	5½	4	101½ B
Posen	5⅙	4	97½ G
Magdeburg	4⅒	4	92 et bz
Disc.-Comm.-Anthei	7½	4	101¼ B
Berliner Handels-Ges.	9	4	109¾ bz u G
Oesterreich	8½	4	84¾—85 bz

Preußische Fonds.

	Zf.	
Freiwillige Anl.	4½	101⅝ G
Staatsanl. 1859	5	106 bz
Staatsanl. 50/52	4	98½ bz
54, 55, 57	4½	101¾ bz
do. 1859	4½	101¾ bz
do. 1856	4½	101¾ bz
do. 1853	4	98½ bz
Staats-Schuldsch	3½	90¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	125¾ B
Kur- u. N. Schld.	3½	90½ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¼ B
do. do.	3½	90½ B
Börsenh.-Anl.	5	104½ B
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	90⅜ bz
do. neue	4	101¼ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	88½ G
do. "	4	96¼ bz
Pommersche "	3½	90¼ bz
do. "	4	100⅜ bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	96½ bz
Schlesische "	3½	95 G
Westpreuß. "	3½	87 G
do. "	4	96⅝ bz
do. neue	4	— —
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99⅛ bz
Pommer. Rentbr.	4	99¼ bz
Posensche "	4	97 bz
Preußische Rentbr.	4	97¾ G
Schlesische "	4	100 bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metall.	5	69 B
do. Nat.-Anl.	5	74⅛ bz
Neueste Oest. Anl.	5	88¾-89 bz u B
Oesterr. Pr.-Obl.	4	85½ B
do. Eisb.-Loose	—	82¼ B
Inst. b. Stg. 5. A.	5	89¾ et bz
do. do. 6. Anl.	5	96 G
Russ.-engl. Anl.	5	93 G
do. do.	3	58½ B
do. do.	4½	— —
do. do. 1862	5	91 G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	78½ B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	91 B
do. L. B. 200 Fl.	4	22¼ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	90½ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	90 B
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	56¼ B
N. Badens. 35 Fl.	—	31 bz
Dessauer Pr.-A.	3½	104½ B
Schwd. 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 22. Sept.

Amsterdam kurz	3	142 bz
do. 2 Mon.	3	141¼ bz
Hamburg kurz	3	150½ bz
do. 2 Mon.	3	149⅜ bz
London 3 Mon.	4	6 20 bz
Paris 2 Mon.	4	79½ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	89¾ bz
do. do. 2 M.	5	89 bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 20 bz
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ G
do. 2 Mon	4	99½ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3	56 22 bz
Petersburg 3 Woch.	4	104 bz
do. 3 Mon.	4	102⅓ bz
Warschau 8 Tage	5	94 bz
Bremen 8 Tage	4½	109⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bkn.R. 99⅞ G	Louisd'or 110½ bz
" ohne R. 99⅓ G	Sovrgs. 6.21¼ G
Oest.-östr. W. 89⅜ bz	Goldkron. 9. 6⅞ G
Pol.Bkn. — —	Gold(pr.) 461 B
Dollars 1 11¾ bz	Silber 29 25 G
Napol. 5.10¼ bz	

Heute früh 8½ Uhr wurde meine liebe Frau Friedericke, geb. Auerbach, von einem gesunden und kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden.

Danzig, den 23. Septbr. 1863.

[5315] **Goldstein.**

Dienstag, den 29. September c., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der 3. Etage des Hauses **Langgasse 35**, auf freiwilliges Verlangen, mit üblicher Creditbewilligung, öffentlich versteigern:

3 mahagoni Sophas, 1 Schlafsopha, 1 gr. Bettgestell mit Springfedermatraße, do. gr. Kleiderschränke, (1 mit Spiegelscheiben), do. Bücherschränke, Schreibe-, Sopha- und Spieltische, eine elegante Waschtoilette mit Marmor-Platte und Säulen, mahagoni Armsessel und Polsterstühle, 1 engl. Water-Closet, 1 runden Spiegel, Gardinen, Rouleaux, 10 Seegras-Madratzen und Keilkissen, Wirthschaftsgeräthe pp.

Ferner: 1 gr. Zeiger-Barometer, gerahmte alte Danziger Ansichten, feine Gypsfiguren, eine ¾-Violine, eine Guitarre, eine kleine Collection von Büchern, **deren Verzeichniß in meinem Bureau zu haben ist.**

[5316] Nothwanger, Auctionator.

Bei dem bevorstehenden Quartal-Wechsel empfehle ich mich zur prompten Lieferung aller in wöchentlichen oder monatlichen Fristen erscheinenden **Zeitschriften** mit dem ergebensten Bemerken, daß der

Kladderadatsch

den geehrten Abonnenten auch ferner jeden Sonntag in den Mittagsstunden ohne Preis-Erhöhung ins Haus gesendet wird.

E. Doubberck,

Buch- und Kunst-Handlung,

Langgasse 35. [5043]

der Beutlergasse gegenüber.

Mit Bezug auf meine frühere Ankündigung beehre ich mich anzuzeigen, daß ich hierselbst unter der Firma

Carl Meissner

eine Buch-, Kunst-, Landkarten und Schreibmaterialien-Handlung,

Schmiedestraße No. 19

errichtet habe.

Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen, und zeichne

achtungsvoll

Carl Meissner,

[5268] Elbing, Schmiedestraße 19

Die Thuringia in Erfurt

versichert **Gebäude, Mobiliar** und **Waaren** in den Städten wie auf dem Lande gegen **Feuersgefahr** zu billigen Prämien. Den **Hypothekengläubigern** gewährt sie besondern Schutz.

Transportversicherungen zu Wasser u. zu Lande werden bei günstigen Rabattbedingungen geschlossen.

Sie schließt **Lebensversicherungen** aller Art unter den liberalsten Bedingungen.

Die **Passagierversicherung** gegen Beschädigungen auf **Reisen aller Art** zu billigen Sätzen, wird dem reisenden Publikum empfohlen.

Anträge nehmen entgegen und ertheilen bereitwilligst jede nähere Auskunft die unterzeichnete Hauptagentur, so wie die Agenten

- Secretair Sielaff, Danzig, Fleischergasse 88.
- **Fr. Sczersputowski** jun., Danzig, Reitbahn 13,
- **Alb. Peters**, Danzig, Röpergasse 12.
- **Siewert** in Ludolphine bei Zoppot,
- **David Gabriel** in Elbing,
- **Joh. Pannenberg** in Marienburg,
- **L. Alsleben** in Neustadt,
- **Morgenroth** in Dirschau,
- **C. G. Zander** in Mewe,
- **Franz Nettig** in Pr. Stargardt,
- **G. Kahrau** in Marienwerder.
- **Carl Braun** in Graudenz,
- **H. Willerbach** in Garnsee,
- **Howaldt** in Christburg, [5174]
- **Nürnberg** in Riesenburg.

Die Haupt-Agentur,

Biber & Henkler,

Brodbänkengasse No. 13.

Feinste Sardinen in Oel, sowie prima Provence-Oel, **vierge blanche** erhielt und empfiehlt

[5328] **J. G. Amort.**

HERRMANN MÜLLER,

Comptoir: [5205]

Langer Markt 7 u. Lastadie 25.

Cigarren-Lager von H. Morwitz.

37 Brodbänkengasse, 1. Etage,

Nach Eintreffen meiner directen Importen ist mein Lager ächter Havannahs aufs reichhaltigste sortirt u. offerire preiswerthe Marken von 32 Thlr. pro M. ab.

Meine persönlich ausgewählten besten Hamburger Fabrikate kann ich bereits von 21 Thlr. ab in Havannah als durchgängig reell empfehlen, so wie besonders Wiederverkäufern mein grosses Lager in Zollvereins-Waare von 9 Thlr. pro M. ab.

Türk. Cigarretten von 5 Thlr. pro M. (15 Sgr. pro 100) ab, modernster Façon à 8⅓ Thlr. (25 Sgr. pro 100); Hamburger Cigarretten à 10 Thlr. pro M.

Proben gern verabfolgt; nicht Convenirendes jederzeit umgetauscht.

[5318]

Mit dem 1. October 1863 beginnt

Der Verfassungsfreund

unter der Redaction von

Dr. Jul. Rupp

sein viertes Quartal.

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend in 1—1½ Bogen Folio. Bestellungen nehmen sämmtliche Königl. Postanstalten an und beträgt der Abonnementspreis incl. Stempelsteuer und Postprovision 22½ Sgr. pr. Quartal.

Anzeigen werden pr. Spaltzeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein

Königsberg. **Gruber & Longrien.**

Das

Tilsiter Wochenblatt

beginnt mit dem 1. October das vierte Quartal seines 48. Jahrgangs und hat sich im Laufe dieser langen Zeit einen nicht unbedeutenden Leserkreis zu erhalten gewußt, indem es stets ein gern gesehener Hausfreund geblieben ist.

„Das Tilsiter gemeinnützige Wochenblatt" erscheint wöchentlich 3 mal in hoch Quart und bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen über alle im Orte vorkommenden Ereignisse, Berichte über das Schwurgericht, die Stadtverordneten-Versammlungen, Marktberichte rc. Correspondenzen aus den größern Städten der Provinz und der Umgegend, giebt eine kurze Uebersicht von den wichtigsten und interessantesten Vorgängen auf dem Gebiete der Politik, ohne die neuerdings fast überall ganz stiefmütterlich behandelte Belletristik auszuschließen. Humor und Satyre sollen stets willkommene Mitarbeiter sein. Zahlreiche Anzeigen, welche durch das Blatt weitere Verbreitung finden, machen öfters Beilagen nöthig.

Man abonnirt mit 17½ Sgr. vierteljährlich bei allen Postanstalten, welche das Blatt für diesen Preis porto- und stempelfrei liefern.

Tilsit, 1863. Der Herausgeber

Heinr. Post.

Es stehen zum Verkauf:

1) Ein Gut von **1900** M. pr., davon ca. 1000 M. Acker, abträgig und kleetragend, 400 M. Wiesen, 400 M. Wald, 100 Schffl. Weizen-, 200 Schffl. Roggen-Aussaat, 400 Schffl. Sommerung, 600 Schffl. Kartoffeln, gutem Invent., guten Gebäuden, schönem Garten, Brennerei, Schäferei und 1 Mühle für **75,000** Thlr., mit **20** bis **15,000** Thlr. Angeld.

2) Ein Rittergut von **2,100** M. pr., ⅔ Weizen-, ⅓ gutes Roggenland, 475 M. Wald, gutem Invent. incl. 500 feinen Schafen, (können mehr gehalten werden), fester Hypothek, für **80,000** Thlr., mit **25** bis **20,000** Thlr. Angeld.

Gerss,

Stadtverordneten-Vorsteher und

[5303] Gütsragent in Lötzen in Ostpr.

Grünberger Weintrauben erhält täglich per Post und empfiehlt

J. G. Amort.

Unser **Weinlager** besteht noch aus:

Champagner ¹⁄₁ Flaschen 25 Sgr. bis 1⅓ Rt., ½ Fl. 12½ und 22½ Sgr., ¼ Fl. 10 und 12½ Sgr.,

Portwein 20 Sgr.,

Rothwein 12½ Sgr., 15 Sgr., 17½ Sgr. und 20 Sgr.,

Rheinwein 12½ Sgr., 15 Sgr., 17 Sgr und 20 Sgr.

Malaga 15 Sgr., **Muscat Lunel** 5 bis 10 Sgr.

Arac 10 und 15 Sgr. pr. Flasche,

welches wir hiermit bestens empfehlen.

Alexander Prina & Co.,

[5257] Heiligegeistgasse 75.

Der Ausverkauf unseres **Cigarren- und Stearinkerzen-Lagers** wird fortgesetzt.

Alexander Prina & Co.,

[5257] Heiligegeistgasse 75.

Pfarrhufen-Verpachtung.

Areal 202 Morgen preuß., durchweg guter Boden, Gebäude gut, ist auf mehrere Jahre unter sehr guten Bedingungen sofort zu verpachten. — Nähere Auskunft ertheilt an Selbstpächter **Lobitz** in Schöneck. [5206]

Freischulzenguts-Verkauf.

Ein nahe dem Absatzorte belegenes Freischulzengut von 8 Hufen 12 Morgen preuß., ⅔ Weizen-, ⅓ guter Roggenboden, ist mit lebendem und todtem Inventarium und Einschnitt Familienverhältnisse halber für 9,500 Thlr., bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt **Lobitz** in Schöneck. [5206]

Gutsbesitzer

die ihre Güter zu verkaufen wünschen, wollen mir gefälligst ihre Offerten einsenden, indem mehrere auswärtige Käufer mit großen und kleinen Kapitalien für die dortige Gegend angefragt haben.

Das landwirthschaftl. Central-Erkundigungs-Bureau zu Königsberg i/Pr., Hint. Vorstadt 27.

[5207] **Robert Sydow.**

Franz. Patent-Gummischuhe.

Wie seit einer Reihe von Jahren, sind auch wiederum jetzt die schon so vielfach erprobten und anerkannten besten Gummischuhe aller Art zu haben in der Schuh-Fabrik von

A. Bethmann, 1. Damm No. 6.

NB. Als Garantie sind sämmtliche Gummischuhe mit meinem Etiquet versehen. [5324]

Petroleum-Lampen habe in Commission erhalten und verkaufe solche zu Fabrikpreisen, auch **Petroleum** ist zum billigsten Preise zu haben bei **H. H. Zimmermann,** Langefuhr. [5265]

Von jetzt ab wohne ich in meiner Amtswohnung, Olivaer-Thor No. 5.

[5269] **Dr. Haeser,**

Oberarzt des Städt. Lazarethes.

Petroleum-Lampen

in größter und der bisher anerkannt besten Auswahl, wieder vorräthig in der Fabrik von [4896]

Alfred Schröter,

Langenmarkt No. 18.

Eine Bäckerei nebst Wohnung und heller Küche, sowie Holzgelaß und Back-Utensilien, in Dirschau am Markt gelegen, ist vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **J. A. Keller,** Brodbänkengasse No. 5. [5323]

Ein Haus in gutem, neuen baulichen Zustande, frequentester Lage der Stadt (Rechtstadt), soll unter sehr günstigen Bedingungen eingetretener Familienverhältnisse halber verkauft werden. Selbstkäufer erfahren alles Nähere auf Adressen 5317 durch die Exped. dieser Zeitung.

Beste schlesische Weintrauben erhält täglich Sendungen und empfiehlt

C. W. H. Schubert,

[5326] **Hundegasse No. 15.**

Durch Wasserdämpfe präparirtes Gerstenmehl empfiehlt, pro Pfd. 4 Sgr.,

[5282] **E. H. Nötzel.**

Speck-Flundern frisch geräuchert; billig zu haben

Scheibenrittergasse 9. [5325]

Frisch gebrannter Kalk

ist aus meiner Kalkbrennerei bei Legan und Langgarten 107 stets zu haben. **C. H. Domansky Witt.**

Ratten, Mäuse, Wanzen, nebst Brut, Schwaben, Franzosen, Motten rc. **vertilge** mit sichtlichem Erfolge und 2jähriger Garantie. Auch empfehle meine **Präparate** zur Vertilgung des **Ungeziefers.**

Wilh. Dreyling,

Königl. app. Kammerjäger, Heil.-Geistgasse 60.

Ein junger Mann, der die Hofwirthschaft versteht, findet eine Stellung. Adr. sub 46.. durch die Exped. dieser Zeitung

---

Ein Handlungs-Commis

fürs Material-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft, der polnischen Sprache mächtig, sucht ein Engagement. Näheres Petersiliengasse No. 3, bei **C. W. Albrecht.** [5204]

Ein Hauslehrer, welcher außer in den gewöhnlichen Wissenschaften, auch im Klavier- u. Violinspiel zu unterrichten befähigt ist, sucht unter billigen Bedingungen sofort in einer Familie ein Engagement. Adressen bittet man in Danzig, beim Lehrer Herrn **Violet,** Langgarten 24, gefälligst einzureichen. [5321]

Dem reisenden Publikum kann ich aus gemachter Erfahrung das Hotel zum Preußischen Hofe angelegentlichst empfehlen, da der Wirth des genannten Hotels sich durch seine solide und reelle Bedienung auszeichnet.

[5320] **Reklewski.**

Unterzeichnete giebt gründlichen Klavier- und englischen Unterricht, auch englische Conversations-Stunden. Beim Clavier-Unterricht kann englisch, französisch oder deutsch gesprochen werden, und bittet um gefällige Rücksprache Vormittags von 11 bis 1 Uhr [5293]

Louise Röckel,

Heilige Geistgasse No. 52 (1 Treppe hoch).

Die Dentler'sche Leihbibliothek, dritten Damm 13, fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich zu zahlreichem Abonnement.

Stadt-Theater.

Freitag, den 25. September. (1. Ab. No. 5). **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Acten von Halevy. [5322]

Der anonyme Absender eines Briefes, der sich mein Freund nennt, wird dringend gebeten, sich mir zu nennen, da ich seinen Rath und seine Hilfe gerne in Anspruch nehmen möchte, auf die strengste Discretion kann er rechnen.

Die Exped. der Danziger Ztg. nimmt Anmeldungen unter A. W. 5314 an.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.